



## Der „Kommunisten-Putsch“ 1950 Entstehung und Funktion einer Geschichtslegende

HANS HAUTMANN

Vom 26. September bis 5. Oktober 1950 fand in unserem Land ein Streik statt, der zu den größten Aktionen in der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung zählt. Die Ereignisse der zehn Tage sind bis heute, 60 Jahre danach, ein Streitobjekt zwischen zwei krass verschiedenen Sichtweisen, was insofern nicht verwundert, als im Zuge dieser Massenbewegung die Klasseninteressen mit einer für österreichische Verhältnisse ungewöhnlichen Schärfe aufeinander prallten. Eben jene Interpretation, die den Kampf breiter Teile der Arbeiterschaft über parteipolitische Grenzen hinweg in einen „kommunistischen Putschversuch“ ummünzte, und die Zählebigkeit, mit der an ihr festgehalten wird, ist es, der wir im Folgenden das Augenmerk widmen wollen. Es geht hier also nicht um eine erneute Darstellung des Streikablaufs, seiner Ursachen und Nachwirkungen, weil das den Rahmen unseres Beitrags weit überschreiten würde. Als Ersatz bringen wir im Anhang eine kurze Streikchronik.

### Die Geburt der Legende

In seinem Bericht der Bundesregierung an den Nationalrat am 12. Oktober 1950 sagte Bundeskanzler Leopold Figl: „Die Aktion der Kommunistischen Partei war Monate vorher sorgfältig und bis in alle Einzelheiten vorbereitet worden (...) Das Tun und Treiben der Kommunisten hatte nur das eine Ziel, die österreichische Wirtschaft und damit den Wiederaufbau zu zerstören und zu vernichten, um so die Voraussetzungen für die *Macht-ergreifung* des Kommunismus in Österreich zu schaffen.“<sup>1</sup>

Nach Figl trat Innenminister Oskar Helmer ans Rednerpult und führte aus: „Sie (die Kommunisten, H.H.) versuchten mit allen Mitteln, eine Bewegung zu entfachen, die ihnen die Macht in Österreich in die Hände spielen und der *demokratischen Republik ein Ende bereiten sollte* (...) In vier Zonen geteilt und mi-

... wobei mir dann jene Gegner einfallen mussten, die irgend jemand, dem sie misswollen, zuvörderst entstellen und dann als ein Ungeheuer bekämpfen.  
Goethe, Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit

litärisch besetzt, sind wir oftmals demütigender Willkür preisgegeben. Diese Willkür empfinden wir um so stärker, weil wir die Schande erleben, dass sich Österreicher als *Handlanger der fremden Bedrücker hergeben* und in Ablehnung an diese ihr eigenes Vaterland Tag für Tag verraten (...) Die Interessen der Arbeiter und Angestellten sind den Kommunisten vollständig gleichgültig. Sie haben die *Aufträge und Wünsche ihrer Auftraggeber zu erfüllen*.“<sup>2</sup>

Der ÖVP-Kanzler und der SPÖ-Minister wiederholten hier lediglich, was schon vorher behauptet wurde. Zum ersten Mal fand sich die Sprachregelung vom „Putsch“ in dem Aufruf des Obmanns der Gewerkschaft der Metall- und Bergarbeiter und Sozialministers Karl Maisel an die Metallarbeiter vom 28. September 1950, in dem es hieß: „Wer von euch hat den Mut, es zu verantworten, was sich seit vorgestern in einigen Großbetrieben der Metallindustrie abspielt? Habt ihr noch nicht erkannt, dass man euch benützt, nicht um eine Lohnforderung zu erreichen, sondern um *regelrechte Putschversuche der Kommunisten* und ihrer Verbündeten vom VdU durchzusetzen?“<sup>3</sup>

Die Putschthese, das wirkungsvollste Mittel, um die Arbeiterschaft zu verunsichern und die Streikfront auseinander zu dividieren, ging also von der SPÖ und den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern aus. Die ÖVP, die österreichische Bourgeoisie, die Großagrarien und die bürgerliche Presse, weniger bewandert in der Kunst des Abwürgens von Massenprotesten, haben sie sogleich dankbar übernommen.

So kam es, dass Figl und Helmer am 12. Oktober im Nationalrat, nachdem man den Sturm glücklich überstanden hatte, unisono verkündeten, dass die Er-

eignisse der Tage zuvor von der KPÖ nicht nur „von langer Hand geplant“ waren, sondern dass sie damit auch Absichten ihrer „Auftraggeber“, nämlich der sowjetischen Besatzungsmacht, zu verwirklichen versuchte. Der geheimnisvolle „Plan 3“, über den die *Arbeiter-Zeitung* in der Ausgabe vom 4. Oktober 1950 auf Seite 1 die Meldung brachte, dass er auf Weisung des Zentralkomitees der KPÖ „abgesagt“ sei, diene diesem Zweck ebenso wie die Erklärung des ÖGB-Präsidenten Johann Böhm vom 19. Oktober 1950, in der er sagte: „Es liegen tatsächliche Beweise vor, dass es sich um einen *Putschversuch* handelte. Es würde allerdings den Kommunisten passen, dass wir diese Beweise vorlegen. (!) Aber wir können die Gewährsmänner, die uns diese Beweise unter Gefahren verschafft haben und die absolut vertrauenswürdig sind, nicht den Kommunisten ausliefern.“<sup>4</sup>

Weder der Inhalt des „Plan 3“ zur „kommunistischen Machtergreifung“ noch die von Gewährsmännern gelieferten „tatsächlichen Beweise“ sind jemals auf den Tisch gelegt worden. Nicht, weil ihre Publikmachung sich bis heute, über ein halbes Jahrhundert danach, aus irgendwelchen Gründen verbietet, sondern weil es sie einfach nicht gibt, weil sie erfunden sind.

Figl und Helmer widmeten in ihren Reden den vermeintlichen Beweisen für die Putschabsicht der Kommunisten breiten Raum: den Versuchen, den Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr lahm zu legen und arbeitswillige Betriebsbelegschaften gewaltsam in den Streik zu zwingen, sowie den Befehlen sowjetischer Dienststellen, mit denen sie das Vorgehen österreichischer Exekutivorgane zur „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“ behinderten. Helmer drapierte die Regie-



Demonstration auf dem Wiener Ballhausplatz am 26. September 1950.

rungsbank während seiner Rede gruselig-effektiv mit Schlagringen und Knüppeln, die man den Angehörigen der kommunistischen „USIA-Rollkommandos“ abgenommen habe.

So gut wir gar nichts sagten Figl und Helmer darüber, was wohl die Arbeiter und Arbeiterinnen ab dem 26. September 1950 zu massenhaften Protestaktionen bewegen haben mag, und über Tatsachen, die der These vom Staatsstreichversuch widersprachen. Dazu liegt von Seiten jener, die für die Sache der damals kämpfenden Arbeiterschaft Partei nehmen, mittlerweile eine reiche, dokumentarisch belegte Literatur vor, auf die verwiesen sei.<sup>5</sup>

### Mythos Olah

Bei der Lektüre des Protokolls der Nationalratssitzung vom 12. Oktober 1950 sticht ins Auge, dass Franz Olah nicht das Wort ergriff und ihn weder Figl noch sein Parteifreund Helmer auch nur erwähnten. Weiters fällt auf, dass in den (insgesamt 13) Debattenbeiträgen der Abgeordneten der SPÖ, ÖVP, des VdU und des Linksblocks sein Name zwar hie und da genannt wurde, aber gleichwertig mit zwei anderen SPÖ-Funktionären, Otto Probst und Edmund Reismann.<sup>6</sup> Olah, Probst und Reismann waren es, die am 4. und 5. Oktober als Organisatoren der etwa 2.000 Mann zählenden mobilen Schlägertruppe in Erscheinung traten, die man gegen die „kommunistischen Putschisten“ zum gewaltsamen Einsatz brachte.

Übrig blieb in der Folgezeit nur Olah. Geschuldet war das nicht bloß seinem Ehrgeiz, sich bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund zu schieben, sondern in

erster Linie seinen superben Verbindungen zu den Mediengewaltigen der Zweiten Republik, zu den Dichand, Molden, Portisch, Bacher, Zilk, Falk etc. Wie diese innigen Beziehungen zustande kamen, innerhalb derer die Rolle Olahs bei der Gründung der *Kronen-Zeitung* lediglich einen Teilaspekt bildet, ist in den Büchern von Svoboda und Konrad/Lechner detailliert geschildert worden.<sup>7</sup> Sie bieten außerdem ein faktenreiches Bild der kriminellen Machenschaften dieses Mannes, die 1969 zu seiner gerichtlichen Verurteilung in der Höhe einer einjährigen Haftstrafe führten.

Ob der Herr Bundespräsident wohl die beiden Bücher zuvor gelesen hat, als er Olah 2005 das Goldene Ehrenzeichen mit Stern für Verdienste um die Republik Österreich umhängte? Einerlei: Bei uns wiegt das von den Massenmedien betriebene Hochstilisieren selbst dubioser Figuren zu „Volkshelden“, noch dazu, wenn sie im Konsens der Machteliten als „Retter des Landes vor der kommunistischen Bedrohung“ gelten, allemal schwerer als solche Bagatellen.

Unter diesen Umständen erstaunt es nicht, dass Olah den Alleinvertretungsanspruch für die Niederwerfung des Oktoberstreiks an sich riss, über den er bis zu seinem Tod am 4. September 2009 eifersüchtig wachte. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit gab er dazu Interviews und verwies alle, die Zweifel an der Putschthese äußerten, rüde in die Schranken. („Die Historiker schreiben über eine Zeit, von der sie keine Ahnung haben“.) Nur ganz selten rutschten ihm abschwächende Einschätzungen heraus, wie die anlässlich einer Podiumsdiskus-

sion 1977, als er sagte: „Es war ein Streikversuch. Als Putsch möchte ich die Aktivitäten im Jahre 1950 nicht werten.“<sup>8</sup> Bald nahm Olah das aber wieder zurück und wartete mit der folgenden originellen Deutung auf: die Bewegung im September/Oktober 1950 sei ein politischer Streik gewesen, „und ein politischer Streik ist immer ein Putschversuch.“<sup>9</sup> Folgt man dem, dann hat es in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung bereits Putschversuche sonder Zahl gegeben, und die Frage bleibt unbeantwortet, warum die kapitalistische Herrschaft in Frankreich, Italien, Griechenland, Spanien usw. bei der Masse der dort stattgefundenen politischen Streiks, ergo Putschversuche, nicht schon längst gestürzt wurde.

Nur noch so nebenbei zur Erinnerung: Olah gab später zu, dass seine Aktion gegen die Streikenden mit US-amerikanischen Geldern finanziert worden sei (für die Teilnehmer mit 50 Schilling pro Tag, dazumal ein ansehnlicher Betrag), und über die politische Zusammensetzung seiner Schlägertruppe sagte er aus: „Schauen Sie, es war eine bunt zusammen gewürfelte Gesellschaft damals am Bau. Zum Teil waren es Volksdeutsche, die geflüchtet waren (und inzwischen längst Österreicher geworden sind) und natürlich auch ehemalige Nazi, die aus ihren Berufen hinausgeflogen sind und nun am Bau arbeiteten. Aber schließlich waren sie alle Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder, und ich konnte sie doch schlecht nach einem ‚großen Arier-nachweis‘ befragen.“<sup>10</sup>

### Exkurs: „Ausschreitungen“

Bei jeder großen Massenbewegung, die aus Wut und Empörung über Provokationen seitens der Herrschenden ausbricht, kam und kommt es in ihrem Verlauf auch zu dem, was man gemeinhin „Ausschreitungen“ nennt. So verhielt es sich auch bei den Streikenden im September/Oktober 1950. Aber wer möchte heute noch z.B. das Sklavenheer des Spartacus, die aufständischen Bauern der Feudalzeit oder die Maschinenstürmer der frühen Arbeiterbewegung dafür verurteilen und moralisch verdammen, dass sie Gewalt anwendeten? Das ziemt sich für Leute mit unverbesserlicher Knechtsgesinnung, nicht aber für Historiker und Historikerinnen, die zu wissen haben, welche Rolle Gewalt in der Geschichte spielt.

Deshalb verhielten sich die Abgeordneten des *Linksblocks* in der Nationalratssitzung am 12. Oktober auch richtig, als sie vor den Anschuldigungen nicht

reug in die Knie sanken, sondern resolut zum Gegenangriff übergingen.

Sie befanden sich dabei mit der Sozialdemokratie, allerdings nur mit deren Vergangenheit, in guter Gesellschaft. Man lese die Reden von Otto Bauer und Franz Domes im Nationalrat nach dem 15. Juli 1927, in denen sie sich bedingungslos hinter die Arbeiter von Wien stellten, obwohl damals Polizeiwachzimmer gestürmt, ihre Einrichtungen verwüstet, Polizisten verprügelt und ein Justizpalast in Flammen aufgegangen ist.

Ein weiteres Beispiel sind die Ereignisse im September 1911 in Wien, als aus ganz ähnlichen Gründen wie 1950, nämlich wegen drastischer Verteuerungen der Grundnahrungsmittel, der Arbeiterschaft der Geduldsfaden riss und eine förmliche Explosion an Gewalttätigkeit erfolgte. An die 100.000 Demonstranten zogen damals durch die Straßen, überschütteten mit Steinwürfen Polizei und Militär, stürmten öffentliche Gebäude, errichteten Barrikaden, schlugen die Fenster von Geschäften und Kaffeehäusern ein, kippten Straßenbahnwaggons um und zündeten sie an.<sup>11</sup>

Auch hier fiel es der sozialdemokratischen Führung, einem Victor Adler, einem Franz Schuhmeier, einer Adelheid Popp, nicht ein, sich unter dem Druck des „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“-Geschrei von den Gewaltakten ihrer eigenen Anhänger zu distanzieren, die, verglichen mit den Vorfällen von 1950, ungleich heftiger waren.

Man sollte also bei der Bewertung der kommunistischen „Ausschreitungen“ heute, 60 Jahre danach, die Kirche im Dorf lassen. Sie waren im historischen Gesamtkontext der Klassenkämpfe von unten weder sonderlich extrem noch ein Indiz für Putschabsichten. Es gab in den zehn Tagen trotz tätlicher Auseinandersetzungen kein Menschenleben zu beklagen, anders als 1927 oder unlängst in Griechenland, als während des von den Gewerkschaften, der Kommunistischen Partei und anderen linken Organisationen proklamierten Generalstreiks Brand an einem Gebäude gelegt wurde und drei

Menschen darin starben. Weder die Athener Regierung noch die vom griechischen Kapital gesteuerten Medien haben deswegen behauptet, dass das der Auftakt für einen Staatsstreich gewesen sei.



Eingang zur Floridsdorfer Lokomotivfabrik, wo am 30. September 1950 die gesamtösterreichische Betriebsrätekonferenz tagte.

### Stimmen der Vernunft

Von sozialdemokratischer Seite ist die Putschlegende erst nach und nach hinterfragt worden, vornehmlich von Personen, denen die Ambitionen Olahs immer schon ein wenig suspekt erschienen. Zu ihnen gehörte Nationalrat Friedrich Hillegeist, Obmann der Gewerkschaft der Privatangestellten. Er war unseren Recherchen nach der erste, der diesen für SPÖler kühnen Schritt unternahm, als er im November 1954 auf dem 3. Gewerkschaftstag der Privatangestellten sagte, dass „der Oktoberstreik ein Kampf gegen die Verschlechterung des Lebensstandards und kein Putschversuch der Kommunisten“ gewesen sei.<sup>12</sup>

Es gingen dann weitere 23 Jahre ins Land, bis ein damals junger, der SPÖ nahe stehender Historiker, Helmut Konrad, die Putschbehauptung nach Strich und Faden zerlegte. Wir zitieren hier die entscheidende Passage aus seinem Artikel,

die zwar lang ist, aber den Vorteil hat, Argumente zu bringen, die wir grosso modo teilen und die wir uns daher im Folgenden ersparen können:

„War die Streikbewegung gegen das vierte Lohn-Preis-Abkommen ein kommunistischer Putschversuch? Die Antwort ist ein klares Nein mit kleinen Einschränkungen.

Selbstverständlich gaben die Kommunisten dem ursprünglich rein ökonomischen Kampf eine politische Dimension; sie attackierten die Gewerkschaftsführung und bestritten ihre Legitimation. Aber in der ersten, dynamischen Phase wurde die Bewegung von den Kommunisten weder initiiert noch entscheidend geführt, wenn man die Situation in ganz Österreich betrachtet. Die KP sprang auf den bereits fahrenden Zug, in der Hoffnung, die Richtung bestimmen zu können. Dies gelang ihr erst in der zweiten Phase der Bewegung. Der verstärkte kommunistische Einfluss isolierte die Streikbewegung; als die KP tatsächlich die Führung an sich gerissen hatte, wurde die Bewegung gerade dadurch zu keiner echten Bedrohung für das bestehende System.

Was die Kommunisten damals in Frage stellten, waren zudem nicht etwa die Grenzen der Besatzungszonen oder der außenpolitische Kurs, sondern ausschließlich das System der Wirtschaftspartnerschaft.

Das Verhalten der sowjetischen Besatzer richtete sich eindeutig auf Beibehaltung der bestehenden Verhältnisse; man wollte die Fortsetzung des österreichischen Weges zur Neutralität. Die bloße Anwesenheit und nicht etwa irgendeine Aktivität der sowjetischen Soldaten ließ in Ostösterreich das Putschgerücht wirksam werden. Für die Sowjetunion wäre, beim damaligen Stand der Waffentechnik, ein Aufgehen Westösterreichs in der NATO äußerst bedrohlich gewesen (Landverbindung von Italien nach Norden). Dies hätte durch Einverleibung des strategisch nicht sonderlich interessanten Ostösterreich nicht kompensiert werden können. Gerade als die Streikbewegung eine verstärkt kommunistische Kompo-



Demonstration auf der Wiener Ringstraße zum Rathaus am 4. Oktober 1950.

nente bekam, erfolgte die Mitteilung der Sowjetunion an den österreichischen Außenminister Gruber, sie sei unbedingt für die Aufrechterhaltung des Status quo.

Die Streikbewegung war kein Putschversuch der Kommunisten. Der österreichischen KP fehlten die Machtmittel, und die sowjetischen Besatzer waren an einer Änderung der politischen Konstellation nicht interessiert.<sup>13</sup>

1991 schließlich erschien ein Sammelband mit Beiträgen von Emmerich Tálos, Klaus Dieter Mulley, Wilhelm Svoboda, Manfred Lechner, Oliver Rathkolb, Robert Knight und anderen, in dem ebenfalls die nötigen Richtigstellungen zu den Ereignissen von 1950 erfolgten.<sup>14</sup>

Die Putschthese ist bei der seriösen Geschichtswissenschaft also passé. Niemand auf akademischem Boden und in den Zeitgeschichteinstituten der österreichischen Universitäten teilt sie mehr, ja hat sie jemals geteilt. Dass es recht lange dauerte, bis man das offen aussprach und Positionen einnahm, die nur das bestätigten, was schon am 12. Oktober 1950 die *Linksblock*-Abgeordneten Honner, Fischer, Scharf und Elser an Gegenargumenten auf den Tisch legten, ist eine andere Sache.

Ein kurioser Einzelfall des Beharrens auf dem „Kommunistenputsch“ aus der jüngeren Vergangenheit, vertreten von einem bundesdeutschen Politikwissenschaftler, muss hier aber noch erwähnt werden. Reinhard Meier-Walser veröffentlichte 1986 dazu ein Buch, entstanden als Diplomarbeit „mit Auszeichnung“ bei dem bekannten Dollfuß- und Ständestaat-Apologeten Gottfried-Karl Kindermann an der Universität Mün-

chen.<sup>15</sup> Erneut, diesmal in Form eines Fazits seiner Ergebnisse, meldete er sich im Jahr 2000 in der *Neuen Zürcher Zeitung* zu Wort und schrieb:

„Nach ihrer Niederlage wiesen die Kommunisten jegliche Putschabsicht brüsk von sich. Dennoch kann kein Zweifel bestehen, dass zumindest der radikale Flügel der Partei mit der Initiierung von Gewalt- und Sabotageakten ein Eingreifen der sowjetischen Besatzungsmacht zu provozieren versuchte, um die Errichtung einer ‚Volksdemokratie Ost-Österreich‘ durchzusetzen. Die Sowjetunion ließ sich jedoch nicht zum Einsatz von Waffengewalt bewegen, weil Moskau den Konflikt auf die innerösterreichische Politik begrenzen wollte.“<sup>16</sup>

Wer diesen „radikalen Flügel“ innerhalb der KPÖ verkörpert haben soll, wird nicht ausgeführt. War es Franz Honner? Oder Gottlieb Fiala? Oder sonst jemand aus dem Kreis der unteren Funktionärskader? Die Putschthese bekäme in dem Fall eine neue und verblüffende, weil bisher gänzlich übersehene Auslegung, nämlich als Putschversuch der KPÖ-Mitglieder gegen ihre eigene Parteiführung und als Nötigungsversuch gegenüber den sowjetischen Besatzungsmacht-Genossen. Wie das mit dem stereotypen Vorwurf zu vereinbaren ist, dass in den damaligen „stalinistischen“ kommunistischen Parteien die Führung mit dem brutalen Mittel des „demokratischen Zentralismus“ die Basis zu eiserner Parteidisziplin zwang, und mit dem zweiten Klischee, dem von der absoluten „Moskauhörigkeit“ der KPÖ, die immer nur auf Weisung des Kreml handelte, sind Fragen, die lediglich Herr Meier-Walser

beantworten kann. Er wirkt mittlerweile als Honorarprofessor am Institut für Politikwissenschaft der Universität Regensburg, was zeigt, dass das Erklimmen von Karriereleitern auch so möglich ist.

### Zur Kontinuität und Funktion der Putschlegende

Glaut man, dass klare Ergebnisse der zeitgeschichtlichen Forschung doch unvermeidlich zu Revisionen des herrschenden Geschichtsbildes führen müssten, ist man schwer im Irrtum. Die eine Sphäre, der Niederschlag wissenschaftlicher Erkenntnisse, hat mit der anderen, der, in der über die Massenmedien Anschauungen in die Köpfe der Menschen transportiert werden, so gut wie nichts zu tun. Da in unserem konkreten Fall noch dazu gesellschaftliche Interessen berührt werden, nämlich die der Machteliten damals wie heute in Österreich, ist anzunehmen, dass in den September-Oktobertagen 2010 in den Tageszeitungen, Nachrichtenmagazinen, im ORF usw. erneut und unter souveräner Missachtung aller bisherigen Widerlegungen vom „kommunistischen Putschversuch“ die Rede sein wird.

Es darf eben nicht sein, auf die eigentlichen Gründe für den Massenstreik einzugehen, denn so manches, was in der Welt des Kapitalismus seit geraumer Zeit wieder passiert, das Absinken des Lebensstandards der arbeitenden Menschen, die Teuerungen, die Reallohnminderungen, erinnern sehr an die Situation von 1950. Gegen ökonomische und sozialpolitische Zumutungen nicht aufzubegehren, alles zu schlucken, in Passivität zu verharren, so haben die Herrschenden die Volksmassen allemal am liebsten. Und wenn, wie 1950, das Gegenteil eintrat, so musste die „Verhetzung“ durch die Kommunisten daran schuld sein, die auf solche Weise ihren dunklen Plan der Machtergreifung durchzusetzen trachteten.

Für das Festhalten an der Putschthese ist aber etwas anderes noch entscheidender: das über die Besatzungszeit dominierende Geschichtsbild, das deshalb dominiert, weil es das ureigene der österreichischen Kapitalistenklasse ist. Sehr schön kommt das im oben zitierten Gemjammer des Innenministers Helmer über die „demütigende Willkür“ der „fremden Bedrücker“ zum Ausdruck. Gemeint ist hier natürlich einzig das – wie es damals hieß – „russische Element“. An einer Besatzung durch ausschließlich kapitalistische Mächte hätte man nicht das Geringste auszusetzen gehabt.

Betrachtet man die „Unfreiheit“ aber näher, die Österreich von den Alliierten

zehn Jahre lang auferlegt worden sein soll, muss man heute ohne Umschweife sagen, dass die Besatzungszeit nicht nur zu den wichtigsten Perioden unserer Geschichte zählt, sondern auch viel mehr positive als negative Ergebnisse brachte. Das Hauptresultat war ja immerhin die Tatsache, dass sich die vier Mächte über alle Differenzen hinweg letztlich auf die Bestimmungen des Staatsvertrages und auf die Neutralität einigten. Ob die österreichische Bourgeoisie von sich aus, ohne die Anwesenheit der Alliierten, diesen Weg gegangen wäre, ist sehr zu bezweifeln. Das Schindluder, das man mit der Aushöhlung des Neutralitätsstatus und der Nichterfüllung der im Staatsvertrag verankerten Minderheitenrechte nach wie vor treibt, weist darauf hin. Und was die „fremde Willkür“ betrifft, streuen wir hier nur ein passantes, dass die Besatzungsmächte durch mehrere einstimmige Vetos verhinderten, dass Parlament und Regierung das Problem der Entnazifizierung der österreichischen Gesellschaft noch schlampiger in Angriff nahmen, als es ohnehin der Fall war.

Das Beharren auf der Putschthese ist daher ein zentraler und notwendiger Bestandteil des Selbstbildes, das die Machtelementen in Österreich vor sich hertragen, nämlich des heroischen Kampfes, den man von 1945 bis 1955 gegen die „kommunistische Bedrohung“ führte. Schade für Österreich, dass sie nicht auf einen ebenso heroischen Kampf gegen die NS-Diktatur verweisen können.

#### Anmerkungen:

1/ Stenographische Protokolle über die Sitzungen des Nationalrates (VI. Gesetzgebungsperiode) der Republik Österreich 1950 bis 1951, II. Band, 31. Sitzung vom 12. Oktober 1950, Wien 1951, S. 1096. Hervorhebungen H.H.

2/ Ebd., S. 1098, 1103 und 1104. Hervorhebungen H.H.

3/ Fritz Klenner, Putschversuch – oder nicht? Ein Tatsachenbericht über das 4. Preis- und Lohnabkommen und die beiden gescheiterten kommunistischen Generalstreikversuche im September und Oktober 1950, Wien o.J. (1951), S. 39. Hervorhebung im Original. Vor allem in Oberösterreich, so in der Linzer VÖEST, beteiligten sich auch die VdU-Arbeiter und VdU-Betriebsräte anfänglich am Streik. Die SPÖ- und ÖGB-Führung verwendete deshalb zeitweilig auch den Begriff von den „kommunofaschistischen Unruhestiftern“. Vom eigentlichen Putsch-Vorwurf blieben die VdUler als verlässliche Antikommunisten natürlich verschont. Die Klenner-Broschüre ist ungeachtet ihres Strebens, die Putschabsicht zu belegen, wegen des Materialreichtums an Dokumenten wertvoll, was

von der zweiten zeitgenössischen SPÖ-Publikation, jener von Alfred Migsch, nicht behauptet werden kann. Vgl. Alfred Migsch, Anschlag auf Österreich. Ein Tatsachenbericht über den kommunistischen Putschversuch im September-Oktober 1950, Wien o.J. (1951).

4/ Fritz Klenner, Die österreichischen Gewerkschaften. Vergangenheit und Gegenwartsprobleme, 2. Band, Wien 1953, S. 1469. Hervorhebung H.H.

5/ Auswahlweise: Ernst Epler, Der große Streik, Wien 1965; Friedrich Hexmann, Der Oktoberstreik 1950, in: *Weg und Ziel*, Nr. 10, Oktober 1970; Karl Wiesinger, Der rosarote Straßenterror, Berlin 1974 (Dieser Roman des 1991 verstorbenen Linzer Schriftstellers enthält im Anhang einschlägige Dokumente der Streikbewegung); Ronald Gruber/Manfred Hörzinger, ...bis der Preistreiberpakt fällt. Der Massenstreik der österreichischen Arbeiter im September/Oktober 1950, Wien 1975; Friedl Fürnberg, Oktoberstreik, in: *Weg und Ziel*, Nr. 10, Oktober 1975; Eva Priester, Der große Streik. Tatsachenbericht über den Oktoberstreik 1950, Wien o.J. (1980); Otto Janecek, Der große Streik vor 30 Jahren, in: *Weg und Ziel*, Wien, Nr. 10, Oktober 1980; Friedrich Wagner, Der Streik vom September/Oktober 1950 – unter besonderer Berücksichtigung der Linzer Ereignisse, Diplomarbeit, Linz 1982 (Enthält in Anhang Dokumente sowie wichtige Interviews des Autors mit damals noch lebenden Beteiligten an der Streikbewegung); Heiße Tage im Herbst. Zur Geschichte des Oktoberstreiks 1950 in Oberösterreich. Eine Dokumentation der KPÖ Oberösterreich, Linz 2000; Otto Tremel, Vor 50 Jahren: Der große Streik in Steyr, in: *Vorwärts*. Organ der KPÖ/Bezirk Steyr, Nr. 3, September 2000; Rudolf Kühners Bericht über den Streik 1950 in der VÖEST, in: *Alfred Klahr Gesellschaft. Mitteilungen*, 7. Jg., Nr. 3, September 2000; Hubert Schmiedbauer, Oktoberstreik. 50 Jahre alte Lüge bewusst aufgewärmt, in: *Die Arbeit*. Monatsmagazin des Gewerkschaftlichen Linksblocks im ÖGB, Nr. 10, Oktober 2000; Hans Hautmann, Der Platz des Oktoberstreiks in der österreichischen Geschichte. Referat auf der Symposium der Alfred Klahr Gesellschaft in Wien am 30. September 2000, [www.klahrgesellschaft.at/Referate/Hautmann\\_2000.html](http://www.klahrgesellschaft.at/Referate/Hautmann_2000.html) [19.8.2010].

6/ Otto Probst (1911–1978), Nationalratsabgeordneter von 1945 bis 1978 und Verkehrsminister von 1963 bis 1966 war 1950 Bezirksobmann der SPÖ in Wien-Favoriten; Edmund Reismann (1907–1985), Nationalratsabgeordneter von 1945 bis 1953 war 1950 Bezirksobmann der SPÖ in Wien-Meidling. Siehe: Biographisches Handbuch der österreichischen Parlamentarier 1918–1998, hg. von der Parlamentsdirektion, Wien 1998, S. 516 und 536.

7/ Wilhelm Svoboda, Franz Olah. Eine Spurensicherung, Wien 1990; Helmut Konrad/Manfred Lechner, „Millionenverwechslung“. Franz Olah.

Die Kronzeitung. Geheimdienste, Wien–Köln–Weimar 1992.

8/ Zit. in: *Die Arbeit*, Nr. 10, Oktober 2000, S. 15.  
9/ *Die Presse*, Wien, 26.9.1990. Hervorhebung H.H. Hier findet sich auch sein Spruch von den „ahnungslosen Historikern“.

10/ Zitiert bei Wilhelm Svoboda, a.a.O., S. 42f. Die in dem Zusammenhang gebrauchte, mehr als schiefe Metapher vom „Ariernachweis“ illustriert ein weiteres Mal die Denkart dieses Heroen von 1950.

11/ Die Teuerungskrawalle vom September 1911 und ihre strafgerichtlichen Ahndungen sind detailliert geschildert von: Wolfgang Maderthaler/Siegfried Mattl, „...den Straßensexcessen ein Ende machen.“ Septemberunruhen und Arbeitermassenprozess 1911, in: Karl R. Stadler (Hg.), Sozialistenprozesse. Politische Justiz in Österreich 1870–1936, Wien–München–Zürich 1986, S. 117–150.

12/ *Die Arbeit*, Nr. 12, Dezember 1955, S. 15.

13/ Helmut Konrad, Kein Putsch. Legendenauskunft zum Oktoberstreik 1950, in: *Neues Forum*, Wien, Heft 286, Oktober 1977, S. 41.

14/ Michael Ludwig/Klaus Dieter Mulley/Robert Streibel (Hg.), Der Oktoberstreik 1950. Ein Wendepunkt der Zweiten Republik. Dokumentation eines Symposiums der Volkshochschulen Brigittenau und Floridsdorf und des Instituts für Wissenschaft und Kunst, Wien 1991.

15/ Reinhard Meier-Walser, Der Streikputsch der KP Österreichs und seine internationalen Hintergründe. Die kommunistischen Streikaktionen vom September/Oktober 1950 im besetzten Österreich vor dem Hintergrund der sowjetischen Machtexpansion in Osteuropa nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, München 1986.

16/ Reinhard Meier-Walser, Österreich – eine Volksdemokratie? Scheitern eines kommunistischen Putschversuches in Wien, in: *Neue Zürcher Zeitung* (Internationale Ausgabe), 27.9.2000, S. 5.

**Zentrale österreichische  
Forschungsstelle Nachkriegsjustiz  
Wissenschaftliches Zentrum  
der Polnischen Akademie  
der Wissenschaften**

Evaluierungskonferenz im  
Rahmen des Projekts

**„Der Komplex  
Lublin–Majdanek und die  
österreichische Justiz“**

**28. Oktober 2010, 18.00–21.00**

Großer Festsaal des BM für Justiz

**29. Oktober 2010, 9.00–19.30**

Polnische Akademie d. Wissensch.

*Informationen unter:*

*[www.nachkriegsjustiz.at/aktuelles/  
termine\\_index.php](http://www.nachkriegsjustiz.at/aktuelles/termine_index.php)*

# Kurze Chronik des Streiks 1950

## 7. September

Die *Volksstimme* veröffentlicht erstmals eine Liste der Warenpreise, die verteuert werden sollen: Mehl um 63%, Brot um 26%, Semmeln um 58%, Grieß um 32%, Zucker um 34%, Kohle um 50%, elektrischer Strom um 42%.

## 22. und 23. September

Der Rundfunk und die Zeitungen verbreiten die amtliche Mitteilung, dass die Verhandlungen über ein 4. Lohn- und Preisabkommen abgeschlossen seien und sich der Ministerrat am Dienstag, 26. September, mit den Ergebnissen befassen werde.

## Montag, 25. September

Warnstreik in der VÖEST von 15 bis 16 Uhr. Warnstreik im Heizhaus der Bundesbahn Linz von 14 bis 14.45 Uhr.

In Wien kurzfristige Arbeitsniederlegungen in 14 Betrieben.

## Dienstag, 26. September

Im Rundfunk werden die Preiserhöhungen bekannt gegeben, die die Angaben in der *Volksstimme* vom 7. September bestätigen.

In Oberösterreich (US-Zone) Streikbeginn in den Steyr-Werken. Weitere 50 Mittel- und Kleinbetriebe treten in Steyr in den Streik. Demonstration von 15.000 ArbeiterInnen auf dem Stadtplatz in Steyr.

Streikbeginn in Linz (VÖEST, Heizhaus der Bundesbahn). Ab 15 Uhr Streik in allen Abteilungen der ESG; die Straßenbahn und die Autobusse stehen in Linz still. Protestmarsch der Arbeiter und Angestellten der VÖEST sowie anderer Linzer Betriebe auf den Hauptplatz mit 20.000 Teilnehmern.

In Wien Streikbeginn in Fabriken in Floridsdorf, Stadlau, Favoriten und Atzgersdorf. Zug eines Teils der Streikenden zum Ballhausplatz (6.000 bis 8.000 Personen). Protestresolution gegen den 4. Lohn- und Preisakt. Sitzstreik auf der Opernkreuzung. Blockade der Kagraner Straßenbahnremise. Auch in den von den Westmächten verwalteten Bezirken Wiens Streiks in Klein- und Mittelbetrieben.

In Niederösterreich (sowjetische Zone) Streiks und Demonstrationen in Wiener Neustadt, Ternitz (Schoeller-Bleckmann, ein verstaatlichter Betrieb), im Traisental, Mödling, St. Pölten,

Neunkirchen, Wimpassing, Krems, Korneuburg, Amstetten, St. Valentin und Zistersdorf. Besetzung der Bahnhöfe in Wiener Neustadt und St. Pölten mit zeitweiliger Blockade der Bahnstrecken.

In der Steiermark (britische Zone) kurzfristige Arbeitsniederlegungen in der Maschinenfabrik Andritz und bei Puch-

Graz sowie in der Waggonfabrik von Simmering-Graz-Pauker. In Donawitz zu Schichtbeginn um 6 Uhr früh Betriebsversammlungen in einzelnen Abteilungen des Werkes. Um 8 Uhr Aufnahme der Arbeit.

## Mittwoch, 27. September

Oberösterreich: In Steyr weiterhin Streik in den Steyr-Werken sowie in 19 anderen Betrieben der Stadt und Umgebung. Eine Vollversammlung der Belegschaft beschließt einstimmig die Weiterführung des Streiks, wählt ein Streikkomitee und beauftragt eine Delegation, nach Wien zu ÖGB-Präsidenten Böhm zu fahren mit der Forderung, den 4. Lohn- und Preisakt zu revidieren.

In Linz am Vormittag Demonstrationzug streikender Arbeiter der VÖEST, Stickstoffwerke und Elektro-Bau-AG zur Arbeiterkammer. Die Besetzer, unter ihnen viele VdU-Arbeiter, nehmen gegenüber dem Präsidenten Kandl eine drohende Haltung ein.

Protestmarsch von 3.000 Arbeitern aus Lenzing und von 4.000 Arbeitern aus Attnang-Puchheim nach Vöcklabruck.

Im Braunkohlenrevier im Hausruck (Wolfsegg) treten zwei Gruben in den Streik. Im Mühlviertel (sowjetische Zone) Streik von 1.500 Arbeitern in 15 Betrieben.

In der Steiermark schließen sich weitere Betriebe dem Streik an. In Graz Großkundgebung auf dem Freiheitsplatz mit 12.000 Teilnehmern. Verlangt wird u.a. die Legalisierung des Streiks durch den ÖGB. In Zeltweg, Knittelfeld und Voitsberg Protestversammlungen in den Betrieben. In Donawitz beschließt eine Vollversammlung für den Folgetag einen eintägigen Streik und einen Demonstrationzug in die Stadt.

In Salzburg (US-Zone) legen um 16 Uhr die Arbeiter auf der Baustelle in Kaprun die Arbeit nieder. Streiks und Streikbeschlüsse auch in Lend und Hallein.

In Wien Organisation von Bezirksstreikkomitees, so in Floridsdorf und Stadlau. Vorübergehende Blockaden der Reichsbrücke, von Straßenbahnremisen und des Straßenbahnverkehrs. An dem Tag österreichweit die zahlenmäßig größte Ausdehnung des Streiks.

Eine Konferenz der Betriebsräte von Liesing-Atzgersdorf, initiiert von der KPÖ, beschließt am Abend, für Samstag, 30. September, eine gesamtösterreichische Betriebsrätekonferenz nach Wien einzuberufen und fordert die Streikenden auf, deren Beschlüsse abzuwarten und bis dahin die Arbeit wieder aufzunehmen.

## Donnerstag, 28. September

Die *Volksstimme* begründet die Streikunterbrechung mit der Notwendigkeit der Festlegung einer einheitlichen Taktik durch die gesamtösterreichische Betriebsrätekonferenz.

Beginn der Propagandasalven der SPÖ und des ÖGB gegen den „kommunistischen Putschversuch“; dazu Falschmeldung in der *Arbeiter-Zeitung* über den Versuch kommunistischer Betriebsräte, in Donawitz „einen Hochofen zu löschen“.

Steiermark: In Graz weiterhin Streiks bei Puch, Andritz, Waagner-Biro, in der Waggonfabrik, der Glasfabrik Göstling und bei Vaemag. In Donawitz Streik und Demonstrationen in der Stadt.

In Oberösterreich stehen weiterhin 43 Betriebe im Streik, darunter 24 im Bezirk Steyr und sieben in der Stadt Traun. In Linz Beschluss des Streikkomitees der VÖEST, weiter im Ausstand zu bleiben. In den Stickstoffwerken Beschluss, am Nachmittag die Arbeit wieder aufzunehmen.



Eintritt der Nettingsdorfer Spinnerei und der Arbeiter der OKA (OÖ Kraftwerke-AG) in den Streik.

Am Nachmittag beschließt eine Sitzung der Vertreter der oberösterreichischen Betriebe, den Kampf fortzusetzen, aber den Streik bis Dienstag, 4. Oktober, zu unterbrechen.

In Wien weiterhin Streiks bei Waagner-Biro in Stadlau und in 7 Betrieben in Floridsdorf mit 5.000 Arbeitern.

### Freitag, 29. September

Oberösterreich: In Linz streikt nur mehr die VÖEST. Im Aluminiumwerk Ranshofen (1.000 Arbeiter) Streik und Beschluss, am nächsten Tag einen Demonstrationzug nach Braunau durchzuführen. Um 16 Uhr rückt Gendarmerie in das Werk in Ranshofen ein. Der einzige kommunistische Betriebsrat wird verhaftet. Dadurch kommen der Streik und der geplante Demonstrationzug in Ranshofen am Samstag, 30. September, nicht zustande.

In Steyr neuerliche Vollversammlung der Streikenden. Beschluss, am Montag, 3. Oktober, eine Urabstimmung über die Fortführung des Streiks durchzuführen und bis dahin im Streik zu bleiben.

Steiermark: In Graz wird nur mehr in der Andritzer Maschinenfabrik, der Papierfabrik Arland und bei Vaemag gestreikt.

### Samstag, 30. September

Die gesamtösterreichische Betriebsrätekonferenz tagt in der großen Montagehalle der Floridsdorfer Lokomotivfabrik mit 2.417 Teilnehmern. Folgende Forderungen werden aufgestellt:

1. Zurückziehung der Preiserhöhungen oder Verdoppelung der im Abkommen vorgesehenen Erhöhung der Löhne, Gehälter, Pensionen, Renten, Kinderzulagen usw. bei voller Steuerfreiheit für die gesamten Erhöhungen.

2. Keinerlei weitere Preiserhöhungen – gesetzlicher Preisstopp.

3. Keine weitere Schillingabwertung.

Ultimatum an die Bundesregierung: Sollte sie bis Dienstag, 3. Oktober, auf diese Forderungen nicht positiv reagieren, werde am Mittwoch, 4. Oktober, der Streik in ganz Österreich wieder beginnen.

In Graz nur mehr Streik bei Andritz und Vaemag. Beide Betriebe nehmen am Montag, 2. Oktober, die Arbeit auf.

### Montag, 2. Oktober

Weiterhin Streik in Steyr und im Nibelungen-Werk in St. Valentin (USIA-Betrieb). Beschluss in Steyr, den Streik fortzusetzen.

In Linz beginnt die Belegschaft der VÖEST um 13 Uhr wieder zu arbeiten.

### Dienstag, 3. Oktober

Propagandistisches Trommelfeuer der SPÖ, der Regierung und der Zeitungen gegen die „kommunistischen Putschisten“. Zusammenziehung von Gendarmerie in den Industrieregionen der westlichen Besatzungszonen.

In der Steiermark wird überall gearbeitet.

In Oberösterreich Streik nur in Steyr.

In Salzburg-Stadt Streiks bei Saurer und Ford mit 70 Arbeitern, in Hallein bei der Firma Friedmann & Mayer und in Kaprun.

In Vorarlberg (französische Zone) streiken drei Betriebe und acht Baustellen mit rund 1.200 Arbeitern.

### Mittwoch, 4. Oktober

Die *Arbeiter-Zeitung* bringt die Meldung, dass das Zentralkomitee der KPÖ den „Plan 3 abgesagt“ habe.

In Salzburg Streik in Kaprun (2.000 Arbeiter, bis Donnerstag,




Kundgebung am Hauptplatz in Steyr (Oberösterreich).

5. Oktober).


Oberösterreich: In Steyr Demonstration der Streikenden vor dem Rathaus, erneut mit 15.000 Teilnehmern. Die SPÖ-Vertrauensleute rufen sie in einem Flugblatt zur Wiederaufnahme der Arbeit am Donnerstag, 5. Oktober, auf. Am Abend besetzt Gendarmerie die Steyr-Werke.


In Wien und Niederösterreich Fortsetzung des unterbrochenen Streiks, allerdings fast zur Gänze beschränkt auf die USIA-Betriebe.

Um 10 Uhr in Wien erster Einsatz der Olah-Truppe in Favoriten gegen Streikende, die die Remise Gudrunstraße blockieren. In Niederösterreich treten die Arbeiter der USIA-Betriebe im Bezirk Wiener Neustadt erneut in den Streik. Zentrum sind die Rax-Werke. Dagegen Abflauen der Bewegung in den Industriebezirken St. Pölten, Baden und Amstetten. Im Erdölgebiet streiken nur




INSTITUT FÜR GEWERKSCHAFTS- UND AK GESCHICHTE





INSTITUT FÜR GEWERKSCHAFTS- UND AK-GESCHICHTE  
VÖGB, ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT

## „Mythos Putsch“ – Der Oktoberstreik 1950



Mit Referaten u.a. von  
Dr. Günther Chaloupek (AK Wien) und Univ.-Prof. Dr. Hans Hautmann (Alfred Klahr Gesellschaft)  
ZeitzeugInnengespräch u.a. mit Gusti Zehetner (Steyr)

**Mittwoch, 20. Oktober 2010, 17.00 bis ca. 19.00**  
Seminarraum „Grete Rehor“ im **ÖGB-Haus**  
Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien



Demonstration in Linz bei der Pestsäule.

mehr die Arbeiter der SMV (Sowjetische Mineralöl-Verwaltung) im Bezirk Gänserndorf.

Steiermark: In Donawitz am Abend Versammlung bei den Hochöfen. Es werden der Streik beschlossen und Vorbereitungen getroffen, die Hochöfen einzudämmen, damit sie keinen Schaden nehmen. Zwölf kommunistische Betriebsräte werden daraufhin wegen „Hochverrats“ und „Sabotage“ verhaftet. (Zwei Wochen später freigelassen und rehabilitiert, weil selbst der Werksdirektor das als Unsinn bezeichnete.) In Fohnsdorf Sitzstreik der Bergarbeiter in einem Schacht.

In Wien am Abend Kundgebung auf dem Rathausplatz, die von der Exekutive der Betriebsrätekonferenz einberufen wurde, mit ca. 20.000 Menschen. Aufruf der Redner zur einheitlichen Aktion der Arbeiter über die parteipolitischen Trennlinien hinweg und zur Fortführung der Bewegung.

#### Donnerstag, 5. Oktober

Oberösterreich: In Steyr wird wieder geschlossen gearbeitet. In der Folge kommt es zur Entlassung von 350 Belegschaftsmitgliedern.

Steiermark: In Fohnsdorf brechen die Bergarbeiter den Streik ab; in Donawitz ist der Streik abgewürgt.

In Wien Behinderungen des Straßenbahnverkehrs durch USIA-Arbeiter. An mehreren Stellen Prügeleien zwischen den Olah/Probst/Reismann-Leuten und den Kommunisten.

In Niederösterreich werden Dutzende Bahnhöfe und Straßen blockiert (in St. Pölten, Krems, Korneuburg, Gänserndorf, Vösendorf, Mödling).

Streikende der Rax-Werke besetzen das E-Werk in Ebenfurt und schalten den Strom ab. Innenminister Helmer lässt von auswärts Polizei- und Gendarmerieabteilungen nach Wiener Neustadt gegen die Raxwerk-Arbeiter einrücken. Der sowjetische Stadtkommandant gibt den Befehl zu ihrem sofortigen Abzug.

Am Abend Sitzung der Exekutive der gesamtösterreichischen Betriebsrätekonferenz in der Floridsdorfer Lokomotivfabrik. Um 22.30 Uhr wird mit 400 gegen 3 Stimmen beschlossen, den Streik abubrechen und die Arbeiter aufzurufen, am Freitag, 6. Oktober, überall die Arbeit wieder aufzunehmen.

Am September/Oktobersstreik 1950 beteiligten sich knapp 200.000 ArbeiterInnen und Angestellte, mehrheitlich *nicht* der USIA-Betriebe, sondern des verstaatlichten und privaten Industriesektors. In Wien streikten 242 Betriebe mit 41.000 Beschäftigten, davon 102 USIA-Betriebe mit 22.000 Beschäftigten. In Niederösterreich streikten 215 Betriebe mit 54.500 Beschäftigten, davon 95 USIA- und SMV-Betriebe mit 28.000 Beschäftigten. In Oberösterreich legten an die 60.000 die Arbeit nieder, in der Steiermark 25.000 und in Salzburg 7000 bis 8000. In den übrigen Bundesländern gab es ca. 1.500 Streikende.

HANS HAUTMANN



## Hommage an Arthur West

Am 16. August 2010, dem 10. Todestag von Arthur West, fand im *Republikanischen Club* eine Hommage an den Dichter statt, veranstaltet von der *Alfred Klahr Gesellschaft*, der *Theodor Kramer Gesellschaft* und der *Grazer AutorInnenversammlung*.



Die Veranstaltung wurde von Siglinde Bolbecher (*Theodor Kramer Gesellschaft*) eingeleitet. Hierauf referierte der Germanist Christoph Kepplinger über Leben und Werk des Lyrikers und Dramatikers. Gerald Grassl, damaliger Kollege von West in der Redaktion der *Volksstimme*, berichtete unter dem Titel „Zwischen den Kulturen – der journalistische Poet des Widersetzlichen“ über den kommunistischen Journalisten und kulturpolitischen Aktivist Arthur West. Zur Sprache kamen u.a. sein Engagement für das „Linke Wort“ am *Volksstimmefest*, im Rahmen der Grazer AutorInnenversammlung oder bei der Arena-Besetzung. Der Beitrag von Konstantin Kaiser „Arthur West, die Free Austrian Youth, Theodor Kramer und das Festhalten an den Vorsätzen, mit denen man nach Österreich zurückkehrte“ musste wegen Erkrankung des Referenten leider entfallen. Auf besonderen Anklang stieß beim zahlreich erschienenen Publikum die Lesung Ottwald Johns aus dem lyrischen Werk von Arthur West.

## Buchempfehlungen

### Fritz Probst: Abschied am Westbahnhof

Young Austria.  
Ein Heldenepos  
vertriebener Kinder

Wien: Globus Verlag 2010  
170 S., 10,-

Bezugsmöglichkeit:  
bundesvorstand@kpoe.at

WIDERSTAND  
UND  
BEFREIUNG

1934-1945

Zeitzeugen berichten

### Widerstand und Befreiung 1934–1945

#### Zeitzeugen berichten

Interviews von Charlotte Rombach mit Alexander I. Bergelson, Margareta Kaminek, Angela Kampel, Helene Neuhaus, Friederike Redlinger, Edith Schober, Rudolf Spirik und Robert Tyra

Wien 2010, 70 S., 5,-

Bezugsmöglichkeit:  
Buchhandlung Hans Jauker  
Sampogasse 4, 1140 Wien

